



45 Jahre Österreichischer Herzfonds: Neuer Arbeitsschwerpunkt Prävention

Bei der Gründung des Herzfonds vor 45 Jahren ist noch fast jeder Dritte gestorben, der es nach einem Herzinfarkt ins Krankenhaus geschafft hat, heute sind es weniger als fünf Prozent. Erfolge wie diese haben ganz massiv zur Steigerung der Lebenserwartung beigetragen“, so Univ.-Prof. Dr. Otmar Pachinger, Präsident des Österreichischen Herzfonds, anlässlich des Weltherztages 2016 am 29. September. „Weil wir heute Gefahr laufen, einen Teil der gewonnenen Lebensjahre durch einen ungesunden Lebensstil wieder zu verlieren, hat der Herzfonds vor zwei bis drei Jahren begonnen, seine Schwerpunkte neu zu definieren und sich einer neuen Herausforderung zu stellen: der Prävention.“

GANZ OBEN STEHT DER KAMPF GEGEN DAS ÜBERGEWICHT. Aktuelle Daten bestätigen mehr als 20 Prozent übergewichtige Heranwachsende in Österreich. „Doch es gibt wirksame Methoden, um gegenzusteuern“, so Prof. Pachinger. „Zahlreiche Studien machen deutlich, dass Programme zur Vorbeugung und Behandlung von kindlichem Übergewicht immer wichtiger werden.“

PILOTPROJEKT EDDY. Der Herzfonds hat deshalb vor zwei Jahren ein Pilotprojekt mit starker ernährungsmedizinischer Ausrichtung gestartet. Ziel der EDDY-Studie unter der wissenschaftlichen Leitung von Univ.-Prof. Dr. Kurt Widhalm ist, den Gesundheits- und Ernährungsstatus von Schülern im Alter von 11 bis 14 Jahren zu erheben und die Auswirkungen einer Intervention mit Ernährungs- und Bewegungsschulungen auf die Körperzusammensetzung, metabolische Faktoren und das Ernährungsverhalten zu erfassen. Prof. Pachinger: „Die Ergebnisse stimmen mich optimistisch für die Zukunft.“

SPENDEN HILFT. Der Herzfonds finanziert sich so gut wie ausschließlich aus Spenden. „Wir sind daher auf Spenden angewiesen, und um die bitte ich auch“, so Finanzreferent Dr. Georg Kraft-Kinz (GD-Stv. Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien). Möglichkeiten, den Herzfonds bei seiner Arbeit zu unterstützen, gibt es viele. Details, weitere Anregungen und die Kontonummer gibt es auf <http://www.herzfonds.at/meine-spende.html>

MANAGEMENT VON RISIKOFAKTOREN. „Sowohl beim Diabetes als auch bei der Behandlung überhöhter Cholesterinwerte haben wir Fortschritte erzielt, die uns ein wirklich gezieltes Management der Risikofaktoren und damit eine weit effektivere Prävention als bisher ermöglichen“, so Prim. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ludvik (KA Rudolfstiftung), Kuratoriumsmitglied des Herzfonds. Voraussetzung dafür, dass Menschen von wirksamen Therapien von Risikofaktoren profitieren können, sei eine konsequente Diagnostik: „Nur wenn Arzt und Patient von der Erkrankung wissen, kann diese kompetent behandelt werden, nur dann ist eine weitere Reduktion der Mortalität durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu erwarten.“

Experten betonen hohen Stellenwert von Wund-Management

Auf einem Symposium der Österreichischen Gesellschaft für Wundbehandlung wurde der „Wund-Tag“ ausgerufen, der im September 2017 erstmals stattfinden wird. Experten begründen das mit der hohen Bedeutung des Themas Wund-Management bei chronischen Wunden. Rund eine Viertelmillion Menschen sind nach den Berechnungen des Österreichischen



Dr. Johannes Steinhart



ÖGKV-Präsidentin Ursula Frohner

Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes (ÖGKV) von chronischen Wunden betroffen, jedes Jahr kommen weitere 68.000 dazu. „Das ist ein total unterschätztes Krankheitsbild, hinter dem häufig ernste Erkrankungen stehen, das oft verkannt wird und einer sehr komplexen Therapie mit hoher Expertise bedarf“, so Dr. Johannes Steinhart, Vizepräsident der Wiener Ärztekammer. Erforderlich seien hier interdisziplinäre Ansätze, die einer angemessenen hohen Expertise bedürfen. Dr. Steinhart: „Wir planen gemeinsam mit dem ÖGKV ein Projekt für eine optimale multiprofessionelle Vernetzung im niedergelassenen Bereich, um so zu einer besseren Versorgung in Sachen Wund-Management beizutragen.“

„Für das Gesundheits- und Krankenpflegepersonal ergeben sich mehrere Ansatzpunkte, diese Menschen bedarfsorientiert unterstützen zu können“, so ÖGKV-Präsidentin Ursula Frohner. „Dies betrifft beispielsweise den Verbandswechsel im Rahmen der Behandlung chronischer Wunden. Darüber hinaus gilt es auch, Patientinnen und Patienten über ihre Situation entsprechend aufzuklären sowie pflegende Angehörige, soweit möglich und notwendig, in den Behandlungsprozess einzubinden.“

Tag der seelischen Gesundheit 2016



Prim. Dr. Georg Psota

Psychische Krankheiten nehmen dramatisch zu. Unsicherheiten und Ängste sind ein guter Nährboden für psychische Leiden, was diesen Trend weiter beschleunigt. Diesen problematischen Entwicklungen stehen jedoch keine angemessenen Versorgungsstrukturen gegenüber. Davor warnten österreichische Psychiater anlässlich des „Internationalen Tages der seelischen Gesundheit 2016“ (10. Oktober), der heuer unter dem Motto „Die

Würde der seelischen Gesundheit“ stand. Neue Medikamente gegen psychische Erkrankungen seien in Österreich zwar zugelassen, würden aber von den Sozialversicherungen aus Kostengründen nicht routinemäßig erstattet. Tatsächlich öffne sich die Schere zwischen Bedarf und Angebot in Österreich immer weiter, was gravierende gesundheitliche und wirtschaftliche Folgen haben werde, wenn nicht gegengesteuert wird. Prim. Dr. Georg Psota, Past Präsident der ÖGPP: „Derzeit ist die psychiatrische Versorgungslage in Österreich so, dass wir gerade noch das Notwendige schaffen.“